

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage.
Inseraten werden die 7 gezeigten Zeilen mit
10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Postgebühren 2,20 Mk.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des 2. Quartals 1891 des
Märkischen Tageblatts

und der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim laden wir zum Abonnement herzlich ein.
Das Märkische Tageblatt wird auch in Zukunft sein bisheriges politisches Programm unentworfelt verfolgen und seinen patriotischen, königstreuen Standpunkt aufrecht erhalten. Dasselbe bringt über die neuesten Tagesereignisse Original-Artikel und Besprechungen, zahlreiche Besprechungen sowie wissenschaftliche Mitteilungen aus allen Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Gewerbe und der Landwirtschaft.

Im Heftchen und in der Unterhaltungsbeilage Märkisches Heim dienen spannende Romane, Wissenschaften und kleinere Erzählungen zur Unterhaltung unserer Leser.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal Mk. 1,80. Probehefte stehen zur Verfügung.
Alle Postanstalten und unsere Boten nehmen Bestellungen an.

Expedition des Märkischen Tageblatts,
Witten, Bahnhof- u. Breidenstrasse.

Der Gedenktag der Pariser Kommune

Ist auch von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion insofern begangen, als Herr Liebknecht im Auftrage seiner Freunde den Pariser Kommunisten, als den „Vertretern der französischen Sozialdemokratie“ eine Adresse überreichte, in welcher die Kommune von 1871 in jeder Weise verherrlicht wurde. Es wird Niemandem einfallen, darum mit dem Abg. Liebknecht ins Gericht zu gehen. Er ist alt genug und kann wissen, was er thut. Wenn aber jüngere Agitatoren, die 1870/71 noch bei der Mutter waren, nun in dieselbe Trompete blasen und sich anstellen, als könnten sie über die Leistungen der Kommune ein entscheidendes Urteil abgeben, so kann das nur ein Zeichen erwecken. Unter den deutschen Arbeitern haben Tausende im Frühjahr 1871 vor Paris gelegen, sie kennen aus eigener Erfahrung den schrecklichen Anblick der brennenden Stadt, sie wissen, daß die Kommunisten damals in der französischen Hauptstadt gehaßt haben nicht wie Menschen, sondern wie wilde Bestien. Und in diesem tollen Treiben sucht man vergebens nach einem edlen Zuge. Wenn die Führer der Kommunisten wenigstens noch tapfere und unheimliche Männer gewesen wären! Gestohlen haben sie wie die Raben, und als die Verfallener in Paris einrückten, als die Bataillone der Kommune immer weiter rückwärts gedrängt wurden, die standrechtlichen Erschießungen begannen, da starben die Parteiführer nicht für ihre Ueberzeugung, sie rafften zusammen, was sie bekommen konnten, und entflohen. Einige Wenige nur von den eigentlichen Führern wurden gefangen, die Meisten, die an eine Hausmauer gestützt und niedergeknallt wurden, waren arme, verleierte Teufel oder aber halb Wahnsinnige. Das ist die Wahrheit über die Kommune! Ihre Leistungen waren Brand und Mord, ihr Charakter war die Selbstsucht und die Feigheit; diesem Vorbilde nachzustreben wird sich denn doch ein Jeder, der klaren Sinn und Verstand hat, bedenken, und es zeugt für den Anfall, welchen die Sozialdemokratie, die deutsche Sozialdemokratie, bei den Franzosen findet, daß sie an diese Elemente sich wenden muß. Es wird im „blutigen Frühjahr“ in Paris nicht an Personen gehandelt haben, welche der Ansicht waren, daß mit der Proklamierung der Kommune ein Paradies auf Erden beginnen werde. Dem kurzen Traum ist ein schreckliches Erwachen gefolgt. In Strömen von Blut sind die wahnsinnigen Ideen erstickt. Nicht mit Unrecht hat man den Verfallenen Grausamkeiten vorgeworfen, als es sich um die Verhaftung der Kommunisten handelte; wie schon gesagt, waren die Irgenführer meist die Opfer, während die Hauptanstifter entkamen. Aber dieser Zug mag Manchem auch bei uns zu denken geben; ist die Kugel abgeschossen, dann ist es zu spät, dem Schützen in den Arm zu fallen.

Daß keine Regierung bei der Unterdrückung solcher Erscheinungen, wie es die Kommune war, Rücksicht walten lassen kann, liegt auf der Hand. Schwer getroffen wird dabei stets die große Menge, während für die einzelnen Mädelführer auch eine Kugel noch eine gar nicht in Betracht kommende Strafe ist. Herr Liebknecht und seine Freunde wissen allerdings ganz genau, daß eine Erhebung, wie die der Pariser Kommune von deutschen Arbeitern unter keinen Umständen gemacht werden wird, um die Pariser Gräueltaten von 1871 zu arrangieren, müßten schon Diebe und Mordbrenner aus den Gefängnissen geholt werden. Um zur Brandfackel zu greifen, hat der deutsche Arbeiter doch zu viel Ehre im Leibe, und die Glorifizierung dieser Geschichten kann auf das Gemüth eines Jeden, der kein Phantast ist, sondern das Leben mit ruhigem, nüchternen Blick betrachtet, nur abschreckend wirken.

Die Pariser Kommunisten hatten 1871 zum Brennen und Stehlen gar keine Veranlassung; der Brand von Paris hat ihrer Vertheidigung nichts genutzt, die Republik bestand damals erst seit wenigen Monaten und von dieser war nichts geschehen, was die Pariser zu einem Racheakt hätte anspornen können. Die Führer der Kommune wußten von vornherein, daß zeigt ihr Verhalten, daß ihre Herrlichkeit nicht lange dauern werde. So begann der General Cluseret, einer der bekanntesten Führer der Kommune, damit seine offizielle Thätigkeit, daß er Geld- und Verpflegung in seinem Amtsgelände einpacken und nach London schicken ließ. In den Ministerien wurden die tollsten Orgien gefeiert, während die Bataillone der Kommune sich für diese Volksbeglieder niederstrecken lassen mußten. Die Kommune war die tyrannischste Regierung, die je in Paris bestand; Verbüchliche wurden zwar nicht auf die Guillotine gebracht, wohl aber in die Front gegen die Regierungstruppen. Es kam Niemand zurück.

In Paris selbst giebt es keinen Mann von irgendwelcher Bedeutung, der auch nur ein einziges anerkennenswerthes Wort für die Mitglieder der Kommune hätte, und der Franzose ist doch exaltiert genug, um auch unmögliche Dinge möglich zu machen. Die heutigen Pariser Kommunisten, die Herr Liebknecht als Genossen begrüßt, sind fast ausnahmslos keine Arbeiter, es sind Abenteuer, Tagelöhner und allerlei Nichtswurste, an welchen ja in Paris gerade Ueberfluß ist. Jemand, der im Stande wäre, eine Rolle in absehbarer Zeit auf der politischen Bühne zu spielen, ist unter ihnen nicht, und darum ist auch nicht entfernt daran zu denken, daß diese Strömung wieder einmal die herrschende sein wird. Sie sind groß in Worten, werfen mit Phrasen und Redensarten nur so um sich, denken sich aber im Grunde bei ihrem ganzen Treiben selbst nichts Anderes, als mit der werthen Person Staat zu machen. Herr Liebknecht ist ein Mann, der verlangt, ernst genommen zu werden. Wie er dann mit solchen Elementen in Verbindung treten kann, ist nicht verständlich, er müßte denn glauben, daß Niemand in Deutschland die Pariser Zustände kennt. Ganz kolossal ist vor Allem der Irrthum, zu glauben, daß die französischen Kommunisten unbedingt Friedensfreunde seien. Sie sind gerade solche Revancheprediger, wie die Mitglieder anderer Pariser Parteien, und es ist in äußerster radikalen Journalen schon auf das Bitterste getadelt, daß der sozialistischen Kongreß in Halle einige französische Vertreter besuchten. Das Liebeswerben um die französische Zuneigung nützt der deutschen Sozialdemokratie absolut nichts! Wer hat die Tausende von deutschen Arbeitern, die bis zur Mitte der achtziger Jahre in Paris und ganz Frankreich beschäftigt waren, von dort fortgeschickt, wer? Das waren die französischen Genossen und Brüder des Herrn Liebknecht zumeist. Tausende von Fällen liegen vor, in welchen die französischen Arbeiter eines Betriebes kurzer Hand ihrem Arbeitgeber erklärten, er habe sofort die deutschen Kollegen zu entlassen, widrigenfalls die französischen Arbeiter nicht mehr bei ihm thätig sein würden. Das ist die internationale Brüderlichkeit. Pfeifen kann man drauf.

Aber noch mehr! Die Deutsche Ausfuhr von Industrieartikeln nach Frankreich betrug vor einigen Jahren immer noch 235–240 Millionen Francs. Wer hat gegen diesebe geistert, wer hat darauf gedrungen, daß man in Frankreich selbst kaufe, wieder die französischen Arbeiter. Es erscheint ihnen ganz selbstverständlich, daß das Deutsche Reich ihre Produkte mit tiefen Bücklingen unter doppelter und dreifacher Zahlung aufnimmt, wer aber in Frankreich kauft, was deutsche Arbeiter hergerichtet haben und was an Werth häufig französische Fabrikate übertrifft, der ist ein vernünftiger Mensch. Es ist richtig, daß in Paris internationale Arbeiterkongresse stattgefunden, daß an diesen auch deutsche Vertreter von Arbeitern theilgenommen haben. Und in solchen Versammlungen ist es ja auch höflich zugegangen, es wäre auch schlimm, wenn die Franzosen sich an keinem Tage des Jahres manierlich betragen könnten. Aber wenn die französischen Arbeiterführer so gnädig sind, die deutschen Arbeiter zur Verbesserung des Looses der Arbeiter aufzurufen, so geschieht das aus praktischen Gründen. Deutschland ist auf industriellen Gebiete Frankreichs stärkster Konkurrent, die deutsche Industrie ist der französischen durchaus ebenbürtig. Die französischen Arbeiter wissen dies sehr gut, sie wissen auch, daß bei Massenarbeitseinstellungen ihrerseits große Aufträge nach Deutschland aus Frankreich wandern werden, und das wollen sie selbstverständlich verhindern. Darum bekommen die deutschen Arbeiter höfliche Worte, es muß einmal sein, es geht nicht anders, und in der Noth frist bekanntlich auch der Teufel fliegen. Aber es sollte in einer französischen Arbeiterver-

sammlung nur einmal ein deutscher Arbeiter aufstehen und seine Kameraden bitten, daß die Anfeindungen der Deutschen aufhören und die letzteren sich wieder ruhig in Frankreich bewegen können. Die Antwort würde eine schlagende sein, und im Handumdrehen wäre der deutsche Michel von den französischen Brüdern zur Thür hinausgeworfen. Das ist die internationale Brüderlichkeit.

Rundschau.

Abfälliger kann wohl Niemand das von unserer Volksvertretung genehmigte sogenannte Steuerreformgesetz über die Gewerbesteuer verurtheilen, als es durch das Leiborgan Nichter-Pascha's, die „Freisinnige Zeitung“ geschieht. Der genannte Abgeordnete nimmt sich der Schanzworte auf das Warme an, wegen der ihnen auferlegten heftigeren Steuer. Wir erachten es für nicht angebracht, hier das Für und Wider gegen die bezügliche Vorlage zu erörtern, es ist nur folgender Punkt, der uns zu einer Bemerkung veranlaßt. Die gesammte freisinnige Fraktion hat das Gesetz angenommen, nur Eugen Richter und zwei oder drei seiner Intimisten waren dagegen; wir konstatieren wie der Führer gegen seine eigenen Parteigenossen in schroffer Form vorgeht, wenn sie sich erlauben, eine andere Ansicht zu haben als „Er“. Das dürfte sich kein Anderer erlauben, als der den Pascha künstlich angedichtete Nimbus ist so groß, daß wir uns nicht darüber wundern würden, wenn ein Theil der in seinem Jahzwasser schwimmenden Anhänger demnächst dazu überginge, ihn für freisinnig-unfehlbar zu erklären.

* Bester Mäster berichten, der Exkönig Milan habe vorigen Samstag die Offiziere der Belgrader Garnison zu einer geheimen Versammlung in das Offizierskasino berufen. Milan habe die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Offiziere auf das Schreiben Garofanin's gelenkt, in welchem die Anklage der Ermordung der beiden Attentäterinnen direkt auf die Armee gewälzt werde. „Ich hoffe“, sagte Milan, „Ihr werdet den richtigen Weg zu einer angemessenen Genugthuung finden.“ Die Offiziere erklärten sich unter allgemeinem Hochrufen bereit, Genugthuung von Garofanin zu verlangen. Die Mäster berichten dann noch weiter, Garofanin trage einen geladenen Revolver bei sich und bedrohe jeden, der sich ihm nähern würde, mit Niederschießen. (Der geladene Revolver scheint bei abgetretenen Premier-Ministern in südlichen Ländern ein notwendiges Ausrüstungsstück zu sein; Crispien soll ihn, wie jüngst aus der italienischen Kammer berichtet wurde, ebenfalls „führen“.)

* Russisches. Erst jetzt erhält man Kunde von einem grauenhaften Ereigniß, welches sich am 21. August v. J. in dem Gefängnisse der Gouvernementsstadt Kursk zugetragen hat. Ein junger Mann, Namens Wassili Alexandrowitsch Koschdeswenski, war, eines geringfügigen politischen Verbrechens angeklagt, als Untersuchungsgefangener in das genannte Gefängniß gebracht worden. Unterhalb Jahre befand er sich in Untersuchungshaft, vollständig isolirt und von der Außenwelt abgeschlossen, ohne etwas über das ihn erwartende Schicksal zu erfahren. Er sollte eben durch die Qualen der Untersuchungshaft zu Aussagen gezwungen werden. Koschdeswenski war nicht bloß zu völliger Unthätigkeit verdammt, sondern man hatte ihn auch von Anfang an in einer äußerst unbequemen, fast finsternen Zelle untergebracht. Durch solchen grausamen Zwang hatte die Polizei bereits früher häufig Aussagen erpreßt. Die Wirkungen dieser barbarischen Haft blieben denn auch bei Koschdeswenski nicht aus, aber nicht in der Weise, wie die Polizei erwartet hatte. An einem Abend begoß nämlich Koschdeswenski sein Bett mit Petroleum, band sich selbst an demselben fest und streckte es in Brand. Als die Aufseher den Rauch im Corridor bemerkten, eilten sie in seine Zelle, und es gelang ihnen, das Feuer zu löschen und den Unglücklichen noch lebend aus den Flammen zu ziehen. Als die Braut Koschdeswenski's am anderen Morgen von dem entsetzlichen Vorfalle erfuhr, eilte sie zu dem Staatsanwalt, um Zutritt zu ihrem Verlobten zu erhalten, — sie erhielt diese Erlaubniß eine halbe Stunde nach seinem Verschwinden. Als der Unglückliche in Anwesenheit seiner Freunde befragt wurde, mußten diese als Tröstung noch grobe Schimpfworte der anwesenden Polizeibeamten in Empfang nehmen, weil diesen die ganze Zeremonie zu lange dauerte.

* Einem englischen Eisenbahninspektanten in der Türkei ist dieser Tage das Mithradid passiert, daß seine Ration von 10 000 türkischen Pfund verfiel, weil er die Bedingungen nicht erfüllte, unter denen ihm der Bau einer Eisenbahn von St. Jean d'Acre nach Damasus konse-

fiert worden war. Es gelang dem Betreffenden nicht, eine Gesellschaft zusammenzubringen, welche den Bau der Linie innerhalb der kontraktlich bedungenen Zeit übernommen hätte; infolge dessen ging er seiner Konfession sowie des vorbenannten Kontraktbetrages verlustig. Londoner Blätter giebt dieses Vorkommniß Stoff zu melancholischen Vergleichen zwischen dem Rückgang des eigenen und dem stetigen Aufschwung des deutschen Einflusses im Orient. Es gilt ihnen ohne Weiteres für ausgemacht, daß wäre ein geschäftsfähiger Deutscher an der Stelle des Engländers gewesen, diesem höchstwahrscheinlich die volle Erfüllung der Konfessionsbedingungen gelungen sein würde. Keinesfalls aber hätte er den Verlust der Konfession zu tragen gebraucht, ferner der deutsche Vorkäufer in Konstantinopel sich zweifellos und mit bestem Erfolge zu seinen Gunsten verwendet haben würde. Aber die britische Diplomatie, schreibt der Konstantinopeler „Standard“-Korrespondent mit leichter, aber deutlicher Ironie, verfolgt weiter ausdauernde Ziele, als britische Unterthanen vor persunären Einbußen zu schützen. Diese Lage der Dinge werde in den englischen Handelskreisen am Bosporus bitter vermerkt. Ueberall würden Klagen laut, daß den Engländern der Wettbewerb mit den Deutschen im Orient auf die Länge der Zeit unmöglich werde, da letztere stets an ihrem Vorkäufer einen fristigen Rückhalt finden, während der britische, durch seine Konfessionen beschränkt, keinen Finger im Interesse landesmännischer Handels- und Industrieunternehmungen rühren könne.

Die Mehrzahl der übrigen Blätter sieht in dasselbe Horn. Insbesondere steht die „St. James's Gazette“ aus diesem Anlaß einen allgemeinen Vergleich zwischen der Organisation des deutschen diplomatischen und konsularischen Dienstbetriebes mit dem britischen an, bei dem die englische Eigenliebe arg ins Gedränge kommt.

Der diplomatische und konsulare Dienst Deutschlands — schreibt das Blatt — läuft praktisch auf eine großartige Geschäftsorganisation hinaus, welche sorgfältig auf die Wahrnehmung der materiellen Interessen der im Auslande weilenden deutschen Reichsangehörigen zugeschnitten ist. In großen Handelsstädten sind die deutschen Konsuln Männer von Geschäftsentum, welche genau zu beurtheilen vermögen, was ihren Landsleuten Noth thut, und welche ihre ganze Kraft darauf legen, ihnen bei Erreichung ihrer Ziele behilflich zu sein. Es ist dies der nicht an wenigen ins Gewicht fallende Grundzug ihrer Methode, welche ein so enormes Ansehen des deutschen Welt-handels in den letzten paar Jahren zu Wege gebracht hat. Britische Minister und Konsuln nehmen eine Stellung ein, welche mehr dem Standpunkte der Würde, als der praktischen Nothwendigkeit bedient. Unser Handel ist aber keineswegs so blühend, daß wir uns auf unsere Würde zurückziehen dürfen. Das möchte angehen, so lange jedermann mit dem Gut in der Hand zu uns kam und sich um unser Kapital und unsere Manufaktur bediente. Heute aber müssen wir, dank der Gerechtigkeit der fremden Geschäftsleute selbst, sowie der aristokratischen Zurückhaltung unserer Konsuln und der Exzentrikerität des britischen Arbeiters, uns unserer eigenen Noth wehren. Und dazu sind wir nicht eher im Stande, ganz abgesehen von einer weiteren Vermehrung unseres Auslandsgeheißes, bis wir nicht die vollkommen erlaubten Waffen führen lernen, welche in deutscher Hand solche Erfolge davon getragen haben.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

11. Sitzung vom 21. März.

Am Sonntagabend räumte das Herrenhaus noch mit einigen rückständigen Verhandlungsmaterial auf. Zu einem einzigen Schlußbericht erlediigte es den Gesetzentwurf betr. die Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in den Provinzen Westfalen und Rheinland und dem auf Antrag des Abg. v. Bülow (Bundestag) vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf betr. den Geltungsbereich der Jagdscheine. Bei dem Bericht der Kommission über die überfällige Darstellung des Ergebnisses der im Jahre 1890 stattgehabten Verhandlungen des Landesparlamentes hielt es der Graf v. Stolberg für angemessen, daß auch das Herrenhaus zu der Eisenbahnverrentenfrage Stellung nehme, damit es nicht gegenüber den anderen parlamentarischen Körperschaften ins Hintertreffen komme. Mehrere erklärten sich gegen eine weitgehende Tarifreform nach dem Muster der ungariischen, da sie leicht den ganzen Staatshaushalt in Unordnung bringen könnte, lobte die weite Beibehaltung, welche sich der Minister bei seinem neuen Tarifreformplan auferlegt, und sprach die Hoffnung aus, daß der neue Tarif schon im nächsten Winter eingeführt werden möchte. Zu einer weiteren Erörterung sich aufzuheben, schien das Herrenhaus keine Neigung zu empfinden. Nur der Graf v. Wierbach gab sein Einverständnis mit den vorstehenden Auseinandersetzungen zu erkennen. Nachdem das Herrenhaus noch mehrere Petitionen von lediglich lokalem Interesse erledigt, vertagte es sich auf unbestimmte Zeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. Der Kaiser trifft, wie aus Lübeck gemeldet wird, dort am 1. April, Nachmittags 3 Uhr, zu einem Aufenthalt von einigen Stunden ein. Der Senat Lübecks wird den Kaiser bei der Ankunft begrüßen, auch sollen Festlichkeiten veranstaltet werden. Die Weiterreise nach Kiel erfolgt über Travemünde mit einem Aviso.

Am Sonntagvormittag hatte der Kaiser mit dem Staatsminister Staatssekretär des Innern von Bütticher und demnach mit dem Chef des Marine-Kabinetts, Kapitän zur See, Frhr. von Zenden-Bibran, Unterredungen und hörte dann Vorträge.

Am Sonntag fand nach der Grundsteinlegung der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche eine größere Familienfeier statt.

Am Freitag Vormittag neun Uhr hat der Kaiser Herrn von Bütticher und dessen Gemahlin mit seinem Besuche in deren Wohnung beehrt. Die Auszeichnung kam Herrn v. Bütticher ganz unerwartet. Der Kaiser verweilte bei dem Minister ungefähr eine Stunde. Bald nachher trafen auch der Reichskanzler v. Caprivi, Herr v. Bütticher einen Besuch ab.

Die am Sonntag stattgefundene Grundsteinlegung für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gestaltete sich ungemein glanzvoll und stellte zugleich einen denkwürdigen Akt der Pietät für den heimgegangenen Kaiser dar. War es doch der 22. März, an dem wir so oft den Königs-Geburtstag feiern können. Der große Festplatz auf dem sich der feierliche Akt abspielte, war in reicher Weise geschmückt. Am Kurfürstendamm, an der Ecke der Hardenbergstraße hatte die Stadt Charlottenburg zu Ehren des Kaisers einen mächtigen Triumphbau errichtet, der aus vier Obelisk bestand, welche große Blumenkranze trugen und mit Laubgewinden verbunden waren. Direkt an der westlichen Ecke des Kurfürstendammes erhob sich das prächtige Kaiserzelt. Cremefarbene Anzüge verhielten die Decke des mächtigen Zeltes, das 13 Meter im Durchmesser maß, von goldenen Quasten gehaltene Vorhänge und Laubgewinde zierten die Seiten. Vom Zelt aus führte eine breite Treppe nach dem Grundstein, dessen Mauerung bereits bis zur Entfaltung des Schlusssteins beendet war. Seitlich schlossen sich an das Kaiserzelt lange Podien, auf denen die geladenen Ehrengäste Aufstellung genommen hatten. Auf beiden Seiten folgten dann große Tribünen, die zusammen 2000 Personen fassen. Der von diesen Bauten umschlossene Platz war vollständig eingenommen von dem zur Feier kommenden Militär. Hinter der vor dem Grundstein errichteten Kanzel hatten zunächst die Fahnenträger in einem kleinen und einem größeren Halbkreis Aufstellung genommen. Dahinter hatten sich die Truppen geordnet. Die zur Abgabe der Salutsschüsse kommandierte Kompanie des 2. Garde-Regiments-Artillerie befand sich auf dem Feld zwischen Kanzen, Nürnberg- und Kurfürststraße. Kommandiert wurde das Militär vom Oberst des 2. Garde-Regiments, Freiherrn Böllin von Böllinsau. Auf einer hinter den Truppen sich erhebenden Tribüne hatten 100 Sänger, sowie die vom Musikdirektor Frie dirigierten Musikkorps des 2. Garde-Regiments, der Garde-Artillerie, der 2. Garde-Infanterie und des 1. Garde-Regiments-Artillerie Platz gefunden. Höhe mit Fahnen und Gurtelband geschmückte Märsche umfanden den ganzen Festplatz. Die zur Feier geladenen Personen, Vereine, Deputationen und Deputierten verammelten sich um 11 Uhr. Punkt 3 Uhr trafen die Allerhöchsten Herrschaften ein. Der Kaiser wurde empfangen durch den Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken, die kommandierenden Generale des Garde- und III. Armee-Korps, den Kommandanten von Berlin, den Kultusminister, den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, den Polizeipräsidenten von Berlin, den Polizeidirektor von Charlottenburg, den Präsidenten des Konstituenten-Oberkirchenrats, den Präsidenten des Konstituenten-Oberkirchenrats, den General-Inspektoren von Berlin, den Ober-Präsidenten von Charlottenburg, den Oberbürgermeister von Berlin und Charlottenburg und den Vorsitzenden des Evangelisch-lutherischen Kirchenvereins und des Evangelischen Kirchenbau-Vereins. Nachdem die Majestäten das Zelt betreten hatten und den Truppen „Nürnberg“ kommandiert war, begann die kirchliche Feier mit dem Gesänge des 1. Verses des Chorals „Lobe den Herrn.“ Währenddessen war der Oberpfarrer Müller auf die Kanzel gestiegen und hielt nacheinander die Festrede. Der 2. Vers des genannten Chorals leitete hierauf zum Akt der Grundsteinlegung selbst über. Die Stiftungsakten wurden durch den Minister von Weßell vorgelesen und alsdann in den Grundstein verlegt. Nach dessen Verlesung vollzogen die drei Hammerschläge zunächst der Kaiser, dann die Kaiserin, die Großherzogin Badische Herrschaften, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen souveräner Häuser. Es folgten dann die oben genannten Herren und außer ihnen die General-Feldmarschälle Graf v. Moltke und Graf v. Waldersee. Während der Vollziehung der Hammerschläge spielte die Artillerie schon Salut. Dann sprach Herr v. Brückner das Schlussgebet und den Segen, worauf der Gemeindegesang von 2. Vers des Chorals „Lobe den Herrn“ die Feier beschloß. Nach beendeter Feier erfolgte auf dem Kurfürstendamm ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser.

Zu der viel erörterten Angelegenheit des Staatsministers v. Bötticher seien wir im „Reichsboten“: Sollte das Geld wirklich aus dem Waisenfonds entnommen worden sein, so trifft Herrn v. Bötticher keine Schuld, und wenn von irgend einer Seite die Sache jetzt veröffentlicht wurde, um Bötticher zu stützen, so ist dieser Zweck in keiner Weise erreicht worden. Wie wir hören, hat der Kaiser Herrn v. Bötticher ein gnädiges Handreiben überreicht, und von einer Spannung zwischen Herrn v. Bötticher und Herrn v. Caprivi ist nicht im Geringsten die Rede.

Wie der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung aus Gießen mitgeteilt wird, erließ das national-liberale Wahlkomitee einen Aufruf für die Wahl des Fürsten Bismarck. — Der vom Wahlkomitee der freireligiösen

Im Banne des Blutes.

Roman von S. von Ziegler.

„Habe ich die Ehre, Herrn Berger zu sehen?“ fragte der Offizier verbindlich grüßend, indem er näher tritt. „Ich heiße Berger und bin der Besitzer des Nordhofes“, antwortete der Greis freundlich. „Willkommen im Mandöverquartier, mein Herr!“

„Besten Dank, Herr Berger! Sie erlauben nun wohl auch, daß ich mich Ihnen vorstelle: Lieutenant von Hohenheim.“

„Ah, gnädiges Fräulein“, wandte sich Hohenheim dann an Ruth, „welch freudige Ueberraschung ist es für mich, Sie hier zu treffen; ich habe so oft mit Cousine Betty von Ihnen gesprochen.“

„Herr von Hohenheim“, erwiderte Ruth freundlich, „es ist ein sehr angenehmer Zufall, der Sie gerade in Großpapas Haus führt! Seien Sie herzlich willkommen!“

„Ich habe Sie schon vorher gesehen und Ihre Reizung bewundert, Fräulein Berger“, sagte Hohenheim dann, während der ehrwürdige Hausvater mit einem Knecht hinüberging, um nach dem Quartier der Mannschaften zu sehen. „Sie flogen ja wie eine Feuerscheinung an uns vorüber.“

„Nun jetzt können Sie sehen, daß es keine Fee war, sondern ein schlichtes Mädchen von Fleisch und Blut. Ich wollte mir heute eigentlich das morgende Mandöverterrain ansehen.“

„Ah, Sie werden uns die Ehre erweisen, mit hinaus zu reiten?“ fragte der Offizier.

„Ja, ich habe die Absicht, dem Mandöver beizuwohnen, denn ich habe noch nie ein Mandöver in der Nähe gesehen.“

„Nun, Herr Lieutenant“, redete der zurückkehrende Hausvater freundlich den Offizier an, „wollen Sie es sich nicht bequem machen? Dort sind Ihre beiden Zimmer!“

Mit artigem Gruß entfernte sich der Offizier, um von seinem Quartier Besitz zu nehmen.

Als Ruth ihr Zimmer betrat, um ihre Toilette zu wechseln, athmete sie tief auf; ihre Augen leuchteten heller ihre Wangen glühten und ein ganz neues, fremdes Ge-

fühl zog in ihre Seele. Sie wußte nicht, sollte sie darüber lachen oder weinen.

Die Sonne war längst untergegangen, es dämmerte bereits stark, aber noch stand Ruth träumend am offenen Fenster und hörte das Vogelgezwitscher im Buchenwald und die Hufschläge der Sulkensperde und die Stimme des Leutenants von Hohenheim, welcher den Zustand der Pferde nach dem langen Marsche musterte. Dann glitt Ruth plötzlich in das Zimmer zurück und barg ihr brennendes Antlitz in den Kissen des Sophas.

„Mutter, Mutter“, schluchzte sie auf, „o warum kann ich Dich nicht besitzen. Warum kann kein Mutterherz der Tochter raten und beistehen?“

Auf dem Tisch lag ein joeben angkommener Brief an Ruth Berger adressiert. Er war von Betty von Hohenheim; sie war verlobt mit dem Landrath von Halben, und die Hochzeit sollte noch im Herbst sein. Erst nach einer langen Weile fand Ruth ihre Fassung wieder und erhob sich, um am Fenster das Schreiben der Freundin zu durchfliegen. Es lautete:

„Meine geliebte Ruth! Es drängt mich heute, mit einer innigen Bitte zu Dir zu eilen, zu Dir, mit der mich seit Jahren treue Freundschaft verbindet. Du weißt, daß meine Hochzeit vor der Thür steht, und mein herzlichster Wunsch bezieht darin, daß Du unsern Ehrentag mit feiern und mich als Brautjungfer zum Altar begleiten möchtest. Es ist der größte Freundschaftsdienst, den Du mir gewähren wirst, und Tante Pelsch, die seit Wamas Tode treulich Mutterstelle an uns vertritt, läßt Dich gleichfalls dringend um Dein Kommen bitten. Meine liebe Ruth, wie sehr wünschte ich auch Dir der Liebe Glück, welches ich in so reichem Maße genieße! Ich liebe Gugen so sehr und treu, so von ganzem Herzen, daß ich mir ein Dasein ohne ihn, eine Trennung von ihm, gar nicht denken und vorstellen könnte. Wir sind kein sentimentales Brautpaar, das im Rausch der Hülterwochen alles um sich her verzirrt; wir freuen uns mit den Freilichen und nehmen warmen Anteil auch an Kummer und Leid. Ich kann Dir meinen Verlobten gar nicht beschreiben. Du mußt ihn selbst kennen lernen und lieb gewinnen; er ist so anders wie die übrigen, so und so einzig lieb und gut. Und ich will ihm auch stets ein treues, demüthiges Weib sein, das zu ihm auf-

steht und neben ihm steht, bis uns dereinst der Tod scheidet. Komm, Ruth, mein Liebste, sage nicht nein, sondern gib mir zum letzten Male als Mädchen das Gesicht zum Altar.“

Das seine Briefblatt entlang den schlanken Fingern, träumend lehnte Ruth den Kopf an den Fenster- rahmen, und gar mancherlei Gedanken durchwirbelten ihren Sinn.

„Wie sie ihn liebt“, murmelte sie sinnend, „ob ich wohl auch einmal dies Empfinden kennen lernen werde? Es muß schön sein, wenn man so Hand in Hand zusammen geht durch Leid und Freude des Lebens und im Aufsehen zu dem geliebten Manne die seligste Freude und den besten Trost findet.“

Am Himmel flimmerten die Sterne, der Abendwind raschelte in den Zweigen und wehte das junge Mädchen aus ihrem Sinn. Erbrochen blickte sie auf das Reichthum, welches sie noch trug und eilte dann hastig ins Schlafzimmer, um dasselbe mit einem andern zu vertauschen.

Unten im Eßzimmer summt bereits der schlank Thee- kessel auf dem gedeckten Tische und der Grobpatzer stand mit seinem Gaste ihrer ward am offenen Balkon als Ruth eintrat und mit einigen entschuldigenden Worten zum Thee einlud.

„Denke nur, Ruth“, rief der alte Berger fröhlich, „ich finde joeben eine Karte von Arnold aus Bremen vor, worin er seine Ankunft bei uns schon auf heute anmeldet und es war gerade noch Zeit, ihm den Wagen zu senden.“

„Heute will er schon kommen?“ fragte die junge Dame gedehnt und ohne aufzuheben, denn sie sah die Hohenheims Blick auf sich gerichtet.

„Ja doch, Herzchen, freust Du Dich nicht auch? Er reitet dann morgen früh gleich mit zum Mandöver. Sie müssen nämlich wissen, Herr Lieutenant, mein Onkel kommt heute aus England und Amerika zurück, wo er sieben Jahre das kaufmännische und auch chemische Fach studirte.“

„Ah, in der That“, pflichtete Egon verbindlich bei, ob- schon ihm die Sache vollständig gleichgültig war.

„Ich sah ihn zuletzt, als er mich zu Fräulein Lindow in Pension brachte. Er war sehr gut gegen mich.“

England.

London, 21. März. Nach einer Meldung aus Gibraltar habe bei der Unternehmung des Reichs- schauers die Kapitäne der Kanzerische „Anson“ und „Camperdown“ erklärt, daß der Zusammenstoß des englischen Dampfers „Utopia“ mit den englischen Kanzerischen mehr die Folge irrigen Beurtheilung, als die einer Nachlässigkeit war. Die Unter- suchung wird fortgesetzt.

Aus Gibraltar wird berichtet: Der Zustand Mancher der von der untergegangenen „Utopia“ Ge- retteten war entsetzlich. Eine Frau, die ihre zwei Kinder verloren hatte, wurde irrtümlich in das Hospital geschickt. Viele Gerettete sind in Varenen auf dem Glacis untergebracht. Noch immer schwimmen weitere Leichen an die spanische Küste. Die vier in Gibraltar stationirten Infanterie-Bataillone haben an dem ganzen Küstenstrich Europa Point bis zur Nordfront Wache. Ueber das Benehmen der Mannschaften des Kanzerischen herrscht nur eine Stimme des Lobes. Gleiches Lob gebührt dem im Hafen liegenden Schiffen. Das Rettungsboot der „Utopia“ rettete 16 Menschen. Am Sonnabend wurden die beiden Marine- metronen, welche bei dem Scheitern der Dampfschiffe der „Utopia“ ertrunken, unter militärischen Ehren be- stattet. Sämtliche Kriegsschiffe hatten Abordnungen zu der Feierlichkeit geschickt. „Utopia“ hatte 815 Zwischendecks- und Kajütenpassagiere. Die Besatzung zählte 59 Mann und 3 Hunde hatten sich, ohne zu zahlen, auf das Schiff geschmuggelt.

Birmingham, 20. März. Bei der Erbschaftswahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten Rhoads wurde in dem Wahlbezirk Aston-Manor der konservativ-Unionist mit 5310 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Beale, ein Glasfänger, erhielt 2332 Stimmen. Bei den letzten Wahlen hatte der konservative Kandidat nur eine Mehrheit von 782 Stimmen.

Italien.

Der Finanzminister Rouvier brachte am Samstag einen Gesetzentwurf, betreffend die Be- neuerung von Getränken, in der Kammer ein. Der Entwurf bewirkt hauptsächlich die Steuererhöhung von Wein, Apfelwein und Bier um 79 Millionen Francs. Der durch die Entlastung bedingte Einnahmefall soll durch eine Zulagesteuer auf Alkohol derart gedeckt werden, daß die Gesamtsteuer auf denselben von 156 Frs. auf 195 Frs. pro Hektoliter erhöht wird.

Bei überfüllten Tribünen beriet am Sonnabend die Kammer in beschleunigter aufregter Sitzung über die Vertrauensfrage anlässlich des Nachtragsbudgets. Die Verhandlungen waren äußerst lebhaft und reich an Zwischenfällen. Crispi, Zanardelli, Grimaldi und Giolitti bekämpften scharf namentlich die Finanzpolitik und stellten die Erörternisse als ungenügend und nennend für die Staatspolitik und als nachtheilig für die Landesinteressen hin. Crispi verworf den Plan des Kriegsministers zu dem künftigen Krieg überzugeben, weil dies politisch und ein halber Krieg nicht ausgereicht sei. Die Radikalen spalteten sich, ein Theil stimmte für das Budget, andere enthielten sich der Abstimmung. Rudini, der wiederholt das Wort nahm, verlangte Vertrauen nicht bloß für das Budget, sondern auch für das politische und wirtschaftliche Programm. Mit Namensauf- ruf wurde ein uneingeschränkter Vertrauensantrag Ferraris mit 136 Stimmen Mehrheit angenommen.

Schweden.

Christiania, 22. März. Heute Nacht ist das große Vollmann'sche Galanterie-Waarengeschäft in der Königsstraße mit allen Vorräthen vollständig nieder- gebrannt. Der Schaden wird auf mehr als eine Mil- lion Kronen geschätzt.

Serbien.

Belgrad, 21. März. Wie verlautet, wird König Wil- lam Serbien nacheinander auf längere Zeit verlassen, um den Agitationen zu begegnen, welche sich an seine Unverletzt- heit knüpfen. Ferner wird die Ueberfischung der Königin Katalie auf ihre Güter angedacht, wofür sie längeren Aufenthalt zu nehmen gedente.

Türkei.

Aus Konstantinopel, den 10. März, schreibt ein Correspondent der „Post“: „Aus zuverlässiger ärzt- licher Quelle erhalte ich joeben die Nachricht, daß in der Umgegend von Angora und in dieser Stadt selbst vor- etwa einer Woche eine furchtbare, pestartige Krankheit epidemisch ausgebrochen ist. Unter den beim Bahnbau be- schäftigten Arbeitern soll dieselbe ihren Ursprung genom- men und im Verlauf von einer Woche — nach einer an- deren Mitteilung sogar im Laufe eines einzigen Tages — einhundert und achtzig Menschenleben gefordert haben.“

Die Arbeiter verließen ihre Baracken in wilder Flucht und auch die Stadt-Bewohner haben ihre Habseligkeiten eiligst zusammen, um gleich den Vorigen nach allen Rich- tungen der Windrose auseinanderzueilen. Die Krank- heit tritt plötzlich ein, indem sich gewisse Körperstellen besonders jense, wo sich größere Drüsen befinden, mit Beulen bedecken, welche nach einer Anzahl von Stunden platzen. Eine Heilung ist bis jetzt noch nicht gelungen, vielmehr sind alle davon Betroffenen binnen vierund- zwanzig Stunden unfehlbar der schrecklichen Krankheit erlegen.

Ägypten.

Cairo, 20. März. In einem heute veröffentlichten Dekret des Khedive wird erklärt, der Khedive übernehme für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung, daß die ägyptische Regierung an Rothschild in London innerhalb 60 Jahren und zwar jährlich in 6 Zahlungen vom 10. April d. J. ab eine nicht herabsetzbare Summe von 280 000 Pfund zahle.

Amerika.

New-York, 21. März. Der Präsident des amerika- nischen Arbeiter-Bundes hat an die Handwerkervereine der Vereinigten Staaten eine Aufforderung zu Subscrip- tionen gerichtet behufs Unterstützung der 150 000 Gewer- blichen, welche die Absicht kundgegeben haben am 1. Mai den Kampf zur Vertheidigung des achtstündigen Arbeits- tages zu beginnen.

Amerikanische Verhältnisse.

Einen recht pikanten Vorgehensweg der Parteikämpfe, welche sich anlässlich der nächsten amerikanischen Prä- sidentenwahl-Campagne zwischen den beiden großen Parteien der Demokraten und Republikanern jenseits des Ozeans entspinnen werden, liefert das von dem demo- cratischen Hauptorgan New-Yorks, der „World“, schon je- tzt entworfene Sündenregister der letzten zwei Jahre repu- blikanischer Verwaltung. Am 4. d. Mts. waren nämlich gerade zwei Jahre vergangen, daß der von den Repu- blikanern durchgeführte Präsident Harrison sein Amt an- getreten hat, und der Unterstaatssekretär Roberts verließ sich aus diesem Anlaß vor kurzem in einer öffentlichen Rede zu der Behauptung, „daß unter dieser (der republi- kanischen) Verwaltung keine Stände vorzufallen sind“. Das republikanische Blatt New-Yorks, die „Sun“, hat diesen Worten feierlich wider, indem es mit noch größerer Emphase verurtheilt: „Wenn man der Wahrheit ihr Recht geben will, so muß man bekennen, daß die jetzige Verwaltung die fieselnöthigste seit James Buchanan und Abraham Lincoln ist: kein öffentlicher Skandal beivelt ihr Andenken.“

Das war mehr als die Schuld der konstituierenden Partei ruhig hinzunehmen vermochte. Wenn es den De- mokraten schon in allen zehn Fingern zwicke, Herrn Roberts mit seiner ruhmredigen Behauptung gründlich heimzuleuchten, so ließ die Wuth der „Sun“ dem Kaiser vollends den Boden aus. Ihre politische Antipodie, die demokratische „World“, ließ sich nur die Zeit, ihr Material im Auge zusammenzustellen, und debitierte als- dann mit einem aus scharfgefeilten Artikeln, welcher dem republikanischen, angeblich so reinlich und zweifel- los daheimischen Parteiregiment der letzten zwei Jahre nicht weniger denn fünfzehn flagranten Stände vor- rechnete, und für jeden einzelnen derselben das Belags- material zur Stelle bringt. Wir geben in die Einzel- heiten dieser rechnerischen Aufzählung nicht näher ein; für unsern Zweck, die Charakteristik der zwischen den po- litischen Gegnern angewandten Kampfmethode, genügt die einfache Wiedergabe des von der „World“ angefertigten Sündenregisters vollständig. Also: Standal Nr. 1: Verkauf von Protection und maßlosen Vergünstigungen an Monopolverwerber gegen Geldsummen, welche zur Präsidentenwahl gebraucht wurden. Standal Nr. 2: Verletzung des Stifter eines Bestehungs- fonds mit Anstellung im Kabinett des Präsidenten. Standal Nr. 3: Verwendung des so beschafften Geldes zum öffentlichen Wohlthätigkeitswerk. Standal Nr. 4: Vollständiger Nichtachtung der Civildienstreformvorschriften und eine „Witchhabe“ fragwürdiger Beamtenanstellungen als Entgelt für fragwürdige, dem Parteinteresse geleistete Dienste. Standal Nr. 5: Schandbare Verwaltung des großen Pensionars, zu Ruh und kommen von Pensionärs. Standal Nr. 6: Entwörung des eben- vollen Amtes der Welt zu einer bloßen Familien-domaine. Standal Nr. 7: Der Präsident, ein Geistesempfangener und ein Werkzeug in der Hand wahrhafter Staatsaus- beute. Standal Nr. 8: Diebstahlige Aneignung der Ver- treter eines neuen Staates im Vereinigten Staaten- Senate. Standal Nr. 9: Erhebung von bergmännischen Diktirten zu neuen Unionstaats, lediglich behufs Auf- rechterhaltung der eigenen Parteioberhand. Standal Nr. 10: Ausmerzungen demokratischer Mitglieder des Represen-

„Ein beneidenswerther Mann; so sehrnützlich und freudig erwartet zu werden“, bemerkte Egon, und ohne daß es Berger gewahrte einen aufsehnenden Blick zu Ruth hinüber sendend, die unter demselben von neuem tief erhorbete.

„Neben, Großpapa“, sagte sie reich ablenkend, „Betty, Herrn von Hohenheim's Cousine, schreibt mir so- eben, ich solle zu ihrer Hochzeit kommen. Wirst Du es erlauben?“

„Natürlich, Kindchen“, nickte der alte Mann freunds- lich, „wir ist's recht, wenn Du Deine Jugend genießen kannst. Kaufe Dir ein Kleid und alles was Du sonst zu der Hochzeit brauchst.“

„Danke schön, Großpapa! Ich habe noch mein roja- seidenes Kleid und werde kein neues brauchen. „Ach, ich fahre sehr gern zu der Hochzeit, denn Betty ist meine liebste Freundin.“

„Sie sind auch Tante Pelsch's besonderer Liebling, gnädiges Fräulein“, fiel Egon ein, „etwas, worauf man sehr stolz sein kann denn es ist ziemlich selten. Olga, meine jüngere Cousine, hat das Unglück, sich gar nicht mit Tante Pelsch zu vertragen.“

„Ich vertheile mich auch nicht mit Olga“, fiel Ruth ziemlich kühl ein, „wir mögen uns gegenseitig nicht und sie hat mich all' die Jahre ungern im Hohenheim'schen Hause ein und aus gehen sehen.“

„So“, fiel hier der alte Berger unwillig ein, „das brauchst Du gar nicht zu leiden. Du siehst mit dem Fräulein ganz auf einer Stufe und kannst einen Namen —“

Hier brach der Greis plötzlich ab, sich auf die Lippen beißend und horchte scheinbar ruhig auf den Hof hinaus; nach einer Weile erst fuhr er wieder fort: „Ich dachte der Arnold käme schon, doch 's ist noch zu zeitig. Herr Lieutenant, schenken Sie doch ein Glas Wein ein und thun Sie mir Beiseid; junge Leute sollen nicht hinterm leeren Glafe sitzen. Ruth, mein Kind, Du bist keine auf- merksame Wirthin!“

Allerdings war dies der Fall. Das schöne Mädchen dachte an taufenderlei andere Sachen als an das Wein- glas des stillen Offiziers, dessen feuriger Blick sie mehr und mehr verirrte; nun hob er sein Glas dem ihren entgegen und hell flirrten beide Augen, daß sie wohl oder übel aufsehen mußte. (Fortsetzung folgt.)

tantenhaus zu dem beauftragten Nachman- durchleben von R. Nr. 12: Herbeiführer Gemeinheiten im J. der Handlungswelt. Betrügerische Einfl. vortrefflichen durch S. Standal Nr. 14: jenseits Regierungsel- lichen Gewinn. Geldes eines streu- lästigen Ueberflusses. Dies die ein- öffentlich vorgehal- verhebenen politis- nehmen ist, die letz- in ähnlicher Zon- lezung der Polomi- um so mehr, als vorrück.

Westfal.

Witten, 2. beorderte den Fest- festung wird wieder- hundertenden Gott- Vereinsbauz gehalten dem ersten Sonnta- Gottesdienste für Nach der letzten Jugendgottesdienst- theilnehmen können. Am Nachmittage in Gottesdienst und um- statt, während der

Samstag, den 21. dem Unterricht die- heims 1. stadt. T- vor allem eine der- in der fersele um- im Anstich an d- Mitwirkenden, an d- stalt, Herr Ober- liche Worte richtete. Mitglieder des Kol- diesem Tage 25 Ja- gewirkt, im Name- rigen Dank für die- kollegialität, sowie 25 Jahre aus, r- Worten seinem D- forderte, nach w- antiligen Freudig-

Witten, 2. dem Vorste des F- tag die erste Gen- gründeten Reichs- zunächst wurde d- genommen und w- Reichstagsabgeord- Märlenstien und- Witten. In die- patriotische Feier, hochseligen Kaiser- In morgigen Zug- von dem Einiger- auf Wilhelm II. strebe auf dem W- sichern. Herr D- Anwesen auf d- schlichen. Sein- Herr Lehrer von- Rabalinen Wilhel- lichte den Vor- Eichen aus dem- in der Stadt, die- berae einen St- Herr Schatz Br- sein, verbiendeten- fiesen aus. Die-

Witten, 2. Wir machen auf- einsehend bei d- scheinlich der heu- sein wird. Im J-

Witten, 2. des Realgymnas- 25-jährige Wirt- zurüchblick, fand-

Allen Denen, forstenden lieben Schwager und L- letzte Ehre erwie- wir untern berz- fonsers danken! Arbeitskollegen- brief Mamon und- und dem Gelingen- für die zahlreich-

Witten, 2. Mittwoh, 25- Bornmitta- Tollen in den- Guts Herberde- Siepen und 80- 80 Hausen F- Vetterbäumen, gen u. Baum- sowie 30 A- öffentlich me- werden.

Zusammenk- Herrn Herber- pforte und an- Haus Ruhr- Freiherrlid- haben's- Säuser- Am Mittwoh- werde ich me- 85%, X 85%, 7- eigenen Wohn- oder getheilt a- leben. Verlan- Renne an der- Wirt-

widerst. Nach
Gabelst. die
allen Rich.
Die Kranz
Körperst.
finden, mit
von Stun-
nicht gelun-
men vier-
den Kranz-

veröffentlicht.
die überne-
bung, daß
den inner-
halb vom 10.
Summe von

des ameri-
kanischen
a Subscrip-
0 000 Grun-
den am 1. Mai
digen Arbeits-

nisse.
Bartelkämpfe,
anischen Fra-
beiden großen
nen jenseits des
dem demokra-
tisch, schon je-
der Jahre repu-
waren nämlich
von den Repu-
en Amt ange-
obers vertrie-
der öffentlicher
der (republi-
gefallen sind".
"Sinn", indem
noch größerer
Wahrheit ihr
daß die jetzige
Buchanan und
Standal beidelt

konfuzierenden
nun es den De-
gnawide, Herrn
nung gründlich
dem "Sinn", dem
hiese Antipodien,
die Zeit, ihr
debutierte als
Mittel, welcher
und anweilens
zwei Jahre
Standal vor-
das Welags-
in die Einzel-
näher ein;
zwischen den po-
den, genügt die
"angelegentlich
Standal Nr. 1:
Bergungsfähigen
Anmenen, welche
den. Standal
s. Befehdungs-
Präsidenten,
schaffen Geldes
Standal Nr. 4:
ormbürgschaften
itenanstellungen
terseife geleistete
Bewaltung des
kommen von
igung des eben-
amillendominie-
schenempfänger
der Staatsaus-
nung der Ver-
igten Staaten-
bermännchen
ich beifus Auf-
Standal Nr.
des Repräsen-

sehnüchlich und
gon, und ohne
enden Bild zu
den von neuem

raich ablenkend,
schreibt mir so
Wirt Du es

Mann freunds-
gung genießen
das Du sonst zu

noch mein roja-
uchen. "Ach, ich
Betty ist meine

anderer Liebling,
s, worauf man
s. selten. Olga,
sich gar nicht

Olga, "fiel Ruth
stetig nicht und
Dolmenstein" schon

willig ein, "daß
steht mit dem
einen Namen -"
h auf die Lippen
den Hof hinaus;
ert: "Ich dachte
zu zeitig, Herr
s Wein ein und
den nicht hinter
Du bist keine auf-

schöne Mädchen
an das Wein-
entziger Bild sie
sein Glas dem
sammen, daß sie
ortsetzung folgt.)

Standal Nr. 11: Un-
befugte Nachahmung seitens des Sprechers, um das
Durchgehen von Parteimitteln zu sichern. Standal
Nr. 12: Herbeiführung gefährlicher Ausfälle und gefährlicher
Gemeinheiten im Repräsentantenhaus als direkte Folge
der Handhabung des Sprechers. Standal Nr. 13:
Betrügerische Einschüpfung bei der Congregierung.
Standal Nr. 14: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 15: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 16: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 17: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 18: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 19: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 20: Verhinderung der Congregierung.

Standal Nr. 21: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 22: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 23: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 24: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 25: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 26: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 27: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 28: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 29: Verhinderung der Congregierung.
Standal Nr. 30: Verhinderung der Congregierung.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 23. März. (Kirchliches.) In den
bevorstehenden Festtagen, am Charfreitag und ersten Oster-
festtag wird wiederum, neben dem um 11 Uhr in der Kirche
stattfindenden Gottesdienst auch ein Gottesdienst im evangel.
Bereinshaus gehalten werden. — Nach dem 1. April, also mit
dem ersten Sonntag nach Ostern, wird die Ordnung der
Gottesdienste für das Sommerhalbjahr in Kraft treten.
Nach derselben findet morgens 9 Uhr der Früh- oder
Nachmittagsgottesdienst statt, an welchem auch Erwachsene
teilnehmen können, und 11 Uhr der Hauptgottesdienst.
Am Nachmittage um 3 Uhr findet die Entlassung der
Gottesdienste für das Sommerhalbjahr in Kraft treten.
Nach derselben findet morgens 9 Uhr der Früh- oder
Nachmittagsgottesdienst statt, an welchem auch Erwachsene
teilnehmen können, und 11 Uhr der Hauptgottesdienst.

Witten, 23. März. (Realgymnasium.)
Samstag, den 21. d. M. fand im Realgymnasium nach
dem Unterricht die Feier des Geburtstages Kaiser Wil-
helms I. statt. Der Redner, Herr Bremme, beleuchtete
vor allem die Tugenden des entlassenen Herrschers,
in der derselbe unerreicht dastand, seine Pietät und Treue.
Am Anschluß an diese Feier erfolgte die Entlassung der
Militärenten, an die der stellvertretende Dirigent der An-
stalt, Herr Oberlehrer Dr. Matthes, warme und eindring-
liche Worte richtete. Schließlich sprach ebenfalls ein
Mitglied des Kollegiums, Herr J. Möller, der bis zu
diesem Tage 25 Jahre an der hiesigen höheren Lehranstalt
gewirkt, im Namen der Lehrer und der Schüler aufrichti-
gen Dank für sein treues Wirken und seine treue
Kollegialität, sowie herzliche Glückwünsche für die nächsten
25 Jahre aus, worauf der Gefeierte in freundlichen
Worten seinen Dank Ausdruck gebend die Schüler auf-
forderte, nach wie vor das Beste zur Erhaltung seiner
antiken Freundschaft beizubringen.

Witten, 23. März. (Reichsverein.) Unter
dem Voritze des Fabrikanten H. Seeding fand am Sam-
stag die erste Generalversammlung des vor kurzem ge-
gründeten Reichsvereins statt, die recht gut besucht war.
Anschließend wurde die Ergänzungswahl des Vorstandes vor-
genommen und wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Dr.
Reichsminister Rott, zum stellv. Vorsitzenden Dr. Theod.
Müllersheim und als Berichterstatter Dr. Schlichter.
Mittels der Generalversammlung knüpfte sich eine
patriotische Feier, bei welcher auf den Geburtstag des
hochseligen Kaisers Wilhelm I. Rücksicht genommen wurde.
In markigen Zügen entwarf Herr August Rott ein Bild
von dem künftigen Deutschland und schloß mit einem Hoch
auf Wilhelm II., der seinem Großvater nachzuwandeln
strebe auf dem Wege, den innern und äußern Frieden zu
sichern. Herr Dr. Rott aus Bochum forderte dann die
Anwesenden auf, "Ans Vaterland, ans theure" sich anzu-
schließen. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande.
Herr Rott's Rede wurde in treiflicher Rede des großen
Kaisers Wilhelm I., des Fürsten Bismarck und er-
reichte den Vorhang, den Fürsten Bismarck um zwei
Eichen aus dem Sanktuarium zu bitten, von denen eine
in der Stadt, die andere auf dem benachbarten Warten-
berge einen Standort finden soll. Herr Sammler
Dr. Schlichter brachte einen Hoch auf den leider durch Kran-
ken, verabschiedeten Reichstagsabgeordneten Herrn. Müllers-
heim aus. Die Feier nahm einen schönen Verlauf.

Witten, 23. März. (Deutscher Verein.)
Wir machen auch an dieser Stelle auf den heutigen Ver-
einsabend bei uns aufmerksam, umso mehr, als wahr-
scheinlich der heutige Abend der letzte in diesem Winter
sein wird. Im übrigen verweisen wir auf die Annonce.

Witten, 23. März. (Jubiläum.) Zu Ehren
des Realgymnasiallehrers H. Möller, der auf eine
25-jährige Wirksamkeit als Lehrer der hiesigen Anstalt
zurückblickt, fand im Hotel Böh ein Festessen statt, an

welchem sich ca. 100 Personen beteiligten, die sich be-
sonders aus den Kreisen ehemaliger Schüler und sonstiger
Freunde des Realgymnasiums zusammensetzten. Auch die
Mitglieder des Curatoriums waren vertreten.

Witten, 23. März. (Das Grabmal der
Familie des Ritters Konrad von Strüde) aus der alten Kirche zu Eidel, ein Prachtstück der Bild-
hauerkunst aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts,
ist nunmehr nach langen Verhandlungen durch Kauf in
den Besitz des hiesigen Märkischen Museums überge-
gangen. Der Kaufpreis beträgt 1000 Mark. Da dem
Verein jedoch nur 500 Mark (ein Geschenk des Ober-
präsidenten unserer Provinz) zur Verfügung stehen, so
sind die übrigen 500 Mark noch durch freiwillige Bei-
träge zusammen zu bringen.

Münster, 22. März. (Patent.) Dem Ziegeleibehrer
Herrn J. Seiffarth hier wurde, laut der „Rh.-Westf. Ztg.“,
seitens des kaiserlichen Patentamtes unter Nr. 55 580 ein
Patent auf eine Knebel-Trockenpresse für Ziegeleibetrieb
erteilt. Diese Presse enthält am Knebel einen Damm,
zur Bewegung des Gegenstands dienend.

Bornholz, 21. März. (Feuer.) Gestern Abend
brannte hier das Wohnhaus des Ritters B. nieder.
Entscheidungsurteile ist bis jetzt noch nicht bekannt ge-
worden.

Münster, 19. März. (Die Frau des Gast-
wirts Deitmann) aus Haeckheim, welche unter
dem furchtbaren Verdachte des vollendeten Mordes ihrer
Schwiegermutter und des verurteilten Gattenmordes steht
ist nicht ihrem Zufall, dem Fuhrmann Venz aus Dül-
men, in das hiesige Gefängnis überführt worden. Es
handelt sich um die Angelegenheit ein sehr ernstes
Ende nehmen wird.

Warendorf, 20. März. (Auf frischer That
erappt) wurde gestern Nacht auf der Gasse zwischen
Telgte und hier eine Diebstahl, welche zweifelslos viele
der in der letzten Zeit verübten Diebstahl auf dem Kirch-
hof hat. Der in Telgte stationierte Gendarm stieß beim
nächtlichen Streifzug auf das Gefährt einer Korbmaden-
familie, welche schon am Tage das Mißfallen des Beamten
erregt hatte. Der Wagen stand still, das Pferd war aus-
geschritten und verzehrte sein Futter. Der Gendarm trat
in ein Seitwärts am Wege liegendes Gebüsch und wartete
hier der kommenden Dinge. Nach etwa 20 Minuten schlug
der Hofhund eines nahe gelegener Bauerngehöftes an,
und kurz darauf wurden zwei mit schweren Brettern be-
ladene Männer sichtbar. Dem Beamten gelang es, einen
der auf das Kommando Halt stehenden Kerle zu fassen,
während der andere entkam. Der Wagen, welcher Frau
und Kinder des Korbmaden bary, wurde mit Beschlagn
belegt.

Rehme, 19. März. (Beendeter Streik.) Nach-
dem der Hamburger Cigarrenarbeiterstreik jetzt nach vier-
wöchiger Dauer beendet, und zwar mit einer voll-
ständigen Niederlage der Arbeiter, haben nun auch die
Cigarrenarbeiter der hiesigen Hamburger Filiale von
Langhans und Jürgens, welche ebenfalls zu Gunsten der
Hamburger Kollegen vor 2 bis 3 Wochen die Arbeit ein-
stellten, gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Doch
hat die genannte Firma etwa 25 Arbeitern die Wieder-
aufnahme verweigert. Diese letzteren sollen, wie verlautet,
nun noch weiter unterstellt werden.

Elberfeld, 21. März. (Fadelszug.) Zu Ehren der
mit Schluß des Wintersemesters vom hiesigen Gymnasium
scheidenden Herren Dr. Fuhr, welcher als Professor an
das Gymnasium in Berlin, und Dr. Carl Schmidt, der
als Direktor an das Gymnasium in Söternheim berufen
sind, veranstalteten gestern Abend die Schüler der oberen
Klassen einen imposanten Fadzelszug.

Münsterhausen, 20. März. (Feuer.) Gestern Vor-
mittag gegen 10 Uhr brach in dem Kleinmiedel A.
Schulte gehörigen Hause zu Grund Feuer aus, welches
das Gebäude vollständig in Asche legte, obgleich die Be-
wohner der umliegenden Ortschaften schnell hilfsbereitend
zur Hand kamen. Nur ein Teil des Moblars konnte
gerettet werden. Den in demselben Hause wohnenden
Kleinmiedel's Hofhaus trifft das Unglück um so schwerer,
als derselbe sein Hab und Gut nicht verliert hatte. Man
vermutet nur, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit
eines Kindes, welches mit Streichhölzern gespielt hatte,
verursacht worden sei.

Velbert, 20. März. (Unter sicherer Bedeckung)
haben die beiden von hier durchgebrannten Kaufleute,
welche in London verhaftet wurden, von dort die Heim-
reise angetreten, sie sollen heute im Elberfelder Reichshaus
eintreffen. Von ihren schönen Begleiterinnen ist noch
nichts ermittelt.

Eisen, 19. März. (Ueber den Stand der
Typhus-Epidemie) ist zu berichten, daß in der ver-
gangenen Woche noch 11 Erkrankungen vorgekommen sind;
in ärztlicher Behandlung befinden sich noch 134 Typhus-
Kranke gegen 141 in der Vorwoche. Das Ergebnis der
Gastrischen Wasser-Untersuchungen soll in nächster Stadt-

beordneten Sitzung bekannt gegeben werden. — Der
Typhus-Epidemie scheinen sich die Folgen zu werten.
Der erste Fall betrifft ein Mädchen, der zweite Fall
einen Polizeicommissar, welcher jenes Mädchen nach dem
Krankenhaus zu schaffen hatte und dabei selbst angesteckt
worden ist.

Oberhausen, 18. März. (Tieferlegung des
Emscherbettes.) Die Herren Oberpräsidenten von
Rheinland und Westfalen, die beiden Herren Landes-
direktoren der Provinzen, der Herr Regierungsräsident
von Düsseldorf, der Herr Landes-Mediations-Inspektor
Kroft, Mitglieder der Provinzial-Landessynode beider Pro-
vinzen, sowie eine Anzahl Räte beider Regierungen
traten hier gestern ein, um im Verein mit den beteiligten
Landrähtlichen und Communal-Behörden die Emischer vom
Walwerf Oberhausen bis hinauf nach Herne zu besich-
tigen. Der Anlaß dieser Besichtigung ist, laut der „Rh.-
W. Ztg.“, die Tieferlegung des Emscherbettes behufs
möglichster Verhütung der alljährlich mehrere Male ein-
tretenden Ueberschwemmungen im Vordecker Gebiete.

Köln, 20. März. (Kassmünzerei.) Am 24.
v. M. verhaftete die Criminal-Polizei einen am Gereons-
wall wohnenden Arbeiter nebst mehreren seiner Genossen
unter dem Verdachte, daß dieselben an Kassmünzerei
beteiligt seien. Vorgefunden wurden sie freigegeben, nach-
dem ihre Schuldlosigkeit sich ergeben hat. Den mutmaß-
lichen Täter, der durch die Roth getriebene, falsche Münz-
und Zwanzig-Fennigstücke angefertigt haben soll, hat
man festgehalten.

Machen, 22. März. (Schadenfeuer.) Die
Krautentz., Jilly- und Neuenmattstoff-Fabrik von
Theodor Sartorius ist heute Nacht durch Feuer vollständig
zerstört.

Bonn, 21. März. (Eine glückliche Stadt)
Der fortwährende Anzug wohlhabender Personen und die
hohen Ueberschüsse der Staatskassen ermöglichen es unserer
Stadtverwaltung die Kommunalanliegen abwärts zu er-
mäßigen. Stufe 1 und 11 der Mafsensteuer sind ganz
steuerfrei, Stufe 3 bis 12 bezahen 130 Prozent und die
Einkommensteuer 140 Prozent.

Mainz, 19. März. (Die oft erwähnte Unter-
schleissgeschichte) bei dem hiesigen Artillerie-Depot,
in welcher schon vor Monaten die beteiligten Militärs-
personen von dem Militärgericht zu beträchtlichen Freiheits-
strafen verurteilt worden sind, wird nächster Tage auch
vor den hiesigen Civilgerichten ihren Austrag finden. Die
Voruntersuchung gegen die Verurteilten, welche aus den
Unterleichen des Hauptpostells gezogen haben, ist näm-
lich, wie die „R. Ztg.“ meldet, geschlossen. Die Ver-
urteilung dieser Angelegenheit vor die Strafkammer des
Mainzer Landgerichtes ist erfolgt. Hauptächlich belastet
sind zwei Verurteilten, von denen der eine von hier nach
Bruchsal übergeführt ist. Außer Betrug wird denselben
auch Beamtenbeziehung zur Last gelegt.

Vermischte Nachrichten.

Eine Windsturm-Neuigkeit erzählt der Scha-
spieler Karl Sonntag in seinen „Bühnen-Erlebnissen“. Son-
ntag spielte im Jahre 1862 mit Windsturm, der als Minister
nach Hannover berufen war, im „Britisch Hotel“. Die
Minister waren auch in Hannover dem Wechsel der Er-
reichungen nur allzu sehr unterworfen, und eines Tages kam
Minister Windsturm zu Tisch und erzählte folgende
eben erlebte Begebenheit. Er hatte eine Wohnung mieten
wollen; als er aber, mit der Vermietung einverstanden,
seinen Namen nannte, antwortete die gute Frau: „Dann
biete ich um Entschädigung! Wenn Sie ein Herr Minister
sind, soan ich Ihnen die Wohnung nicht vermieten; ich
kann nicht so oft in meinem Hause mit den Ministern
wecheln.“

Ein originelles Kunstwerk der jetzt in Hannover
wohnhafte pensionierte Bürgermeister Schwan an seinem
früheren Aufenthaltsorte Eppelborn geschaffen. In einem
hochragenden Eichenbaum, Kallereiche genannt, hat er näm-
lich durch verschiedene Anlagen, Sitzplätze für nicht
weniger als hundert Personen eingerichtet. Eine massive
Holzterasse führt um den Baum herum, sowie in seine
Gäste hinein bis zur Krone. Die einzelnen Bäume der-
selben, haben an der Zahl, bieten reichlichen Raum für
die Menschen; in der Kronenlaube allein finden deren
zwanzig Platz. Dabei wird die Robe durch Blumen-
gelenker und Schmund aller Art zum gemütlichen an-
heimelnden Aufenthaltssort umgewandelt. Vortrags- und
Figuren bilden aus dem Grün und den Blumen hervor,
Klänge mit den munteren Sängern des Waldes sind in
dieselben aufgehängt. Die höheren Robe wurden so-
gar mit kleinen Kanonen arm, aus denen lieben Gästen
ein Salut gefeuert werden kann. Auch ein nahezu dreißig
Fuß hoch tragender Springbrunnen steht nicht, und die
oberste Spitze ist zu einer meteorologischen Station ein-
miniatur eingerichtet. Durch Regierungsvergnügen reich.

Dank.

Allen denen, die unsern ver-
storbenen lieben Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel Wilhelm die
letzte Ehre erwiesen haben, sagen
wir unsern herzlichsten Dank. Be-
sonders danken wir auch seinen
Arbeitskollegen von der Glasfabrik
Annon und Gebr. Popelins und
dem Gesangsverein „Proffimus“
für die zahlreiche Beteiligung.

Wwe. Daarmann
und Kinder.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, 25. März ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
Tollen in der Waldung des
Guts Herbede, Forstort Büstere
Siepen und Muttenthal circa
80 Hainen Rothtannen zu
Verkauf, Frechungsstän-
gen u. Baumstämme geeignet,
sowie 30 Hainen Brennholz
öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Zusammenkunft beim Wirth
Herrn Herberholz in Steinen-
pforte und an Ort und Stelle.
Haus Nr. 16, 16. März 1891.

Freiherrlich von Rhein- baben'sche Rentel.

Häuserverkauf.

Am Mittwoch den 15. April,
Nachm. 4 Uhr,
werde ich meine an der Krone Nr.
85/1, X 85/1, A sehr günstig ge-
legenen und zu jedem Geschäft ge-
eigneten Wohnhäuser im Ganzen
oder getheilt zum Verkauf aus-
setzen. Veranlassung beim Wirth
Drense an der Krone.
Wilh. Reuhaus.

Stadtverordnetenversammlung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Dienstag, den 24. März, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhause.

Tages-Ordnung:
Festsetzung des Hauptvoranschlags für das
Jahr 1891/92.
Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgesetzte Klassen-
steuer-Rolle der Gemeinden des Amtes für das Jahr 1891/92
liegen in den Tagen von Samstag, den 23. März cr. bis
einschließlich Samstag, den 4. April ds. Js. in den Woh-
nungen der Herren Vorsteher (in Heven beim Herrn Vor-
steher-Stellvertreter) Vormittags von 9—12 Uhr, zur Ein-
sicht der Steuerpflichtigen offen.
Reklamationen gegen die Veranlagung müssen binnen
einer Präklusiv-Frist von 2 Monaten bei dem königlichen
Landrathsamte zu Hattungen schriftlich angebracht werden.
Alle nach dem 4. Juni d. J. eingehende Reklamationen
werden als verspätet zurückgewiesen.
Es wird hierbei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die
Klassensteuer von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten als
Staatssteuer nicht erhoben wird, daß aber für die Kommunal-
steuern die Klassensteuer-Veranlagung in bisheriger Weise
maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa
durch ihre Veranlagung zur 1. oder 2. Klassensteuerrufe
beschweren finden, wie bisher, rechtzeitig reklamieren müssen.
Klassensteuergeld für die zur 1. und 2. Stufe
veranlagten Personen folglich nicht ausgesetzt, jedoch ist
auf den demnächst zur Aushändigung gelangenden Kommunal-
steuergeld die Klassensteuerrufe vermerkt.
Herbede, den 15. März 1891.

Der Ehren-Amtmann.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahr-Controll-Veranlagungen im Land-
wehrbezirk Bochum, bei welchen zu erheben haben:
1. sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. sämtliche zur Disposition der Erbgebühren entlassenen
Mannschaften (Superrevidenten),

3. sämtliche zur Disposition der Truppen bezw. Marinebelle
beurlaubten Mannschaften,
4. die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen,
mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September
1879 Eingetrettenen,
5. sämtliche Mannschaften der Erbgebühren,
6. sämtliche Mannschaften früherer Jahrgänge, über deren
Militärverhältnisse durch Uebersührung zum Landwehr u. c. noch nicht
endgültig entschieden ist, werden wie nachstehend angegeben, ab-
geholt:

Für die Mannschaften der Stadt Witten
im Saale des Wirths Albert in Eremgand.

Am 7. April 1891, Morgens 9 Uhr, für die Mannschaften der
Garde und Spezialwaffen der Jahrgänge 1888, 1887, 1886,
1885, 1884, 1883 und jüngere Dispositions-Urlauber und Super-
revidenten.

Am 7. April 1891, Morgens 10¹/₂ Uhr, für die Mannschaften der
Garde und Spezialwaffen der Jahrgänge 1882, 1881, 1880, 1879
und 1878, ausschließlich der am 1. April bis 30. September
1879 Eingetrettenen.

Am 7. April 1891, Morgens 11¹/₂ Uhr, für die Mannschaften der
Erbgebühren der Jahrgänge 1890, 1889, 1888, 1887, 1886,
1885, 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879 und 1878,
1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878 und jüngere, sowie Dispo-
sitions-Urlauber, ausschließlich der vom 1. April bis 30. Sept.
1879 Eingetrettenen, deren Namen die Anfangsbuchstaben A bis
einschließlich B haben.

Am 8. April 1891, Morgens 9 Uhr, für die Mannschaften der Pro-
vincial-Infanterie der Jahrgänge 1888, 1887, 1886, 1885,
1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878 und jüngere, sowie Dispo-
sitions-Urlauber, deren Namen die Buchstaben C bis ein-
schließlich F tragen.

Am 8. April 1891, Morgens 10¹/₂ Uhr, für die Mannschaften der
Provincial-Infanterie der Jahrgänge 1888, 1887, 1886, 1885,
1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878 und jüngere, sowie Dispo-
sitions-Urlauber, ausschließlich der vom 1. April bis 30. Sept.
1879 Eingetrettenen, deren Namen die Anfangsbuchstaben G bis
einschließlich H haben.

Am 9. April 1891, Morgens 9 Uhr, für die Mannschaften der
Garde und Spezialwaffen der Jahrgänge 1888, 1887, 1886, 1885,
1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879, 1878 und jüngere, Dispo-
sitions-Urlauber und Superrevidenten, ausschließlich der am 1.
April bis 30. Sept. 1879 Eingetrettenen.

Am 9. April 1891, Morgens 11¹/₂ Uhr, für die Mannschaften der Er-
bgebühren der Jahrgänge 1890, 1889, 1888, 1887, 1886, und
1885.

Am 9. April 1891, Mittags 12¹/₂ Uhr, für die Mannschaften der Er-
bgebühren der Jahrgänge 1884, 1883, 1882, 1881, 1880, 1879
und 1878.

Gemeindeangelegenheiten scheint demgemäß die Zeit des
Herrn Bürgermeisters nicht zu sehr in Anspruch genommen
gewesen zu sein.

Ueber den Nutzen der Schwalben sind folgende
interessante Thatsachen festgestellt: Ein Schwalbenpaar
ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe
füttert durchschnittlich in der Stunde ihre Jungen 20 Mal,
beide Eltern sind daher täglich 640 Mal beim Neste. Da
nun jede der alten Schwalben jedesmal 10 bis 20 Jungelein
bringt, so vertritt ein Schwalbenpaar täglich mindestens
6400 Insekten. Zur eigenen Nahrung gebrauchen die
Alten etwa 600 Widen und Fliegen, in einem Monat 210 000
Schwalbenfamilie täglich 7000, in einem Monat 210 000
schädliche Insekten verliert werden. Brauchen die Alten
im ersten Monat, wenn sie allein sind, 30 000 Insekten,
so kommen auf den ganzen Sommer für eine Schwalben-
familie von 7 Köpfen 750 000 Insekten. Witten sich nun
in einem Dorfe nur 100 Schwalben ein, so würden diese
mit ihrer Nachkommenschaft in einem Sommer 75 000 000
Insekten verzehren.

Literatur.

Der Antefemitenatichismus, dieses treffliche
Büchlein, liegt uns in zweifacher Auflage vor. Er bringt
vielen Neues und sollte kein Antifemitenatichismus, sich den-
selben anzuschaffen. Trotz des größeren Umfangs kostet
das solide und geschmackvoll gebundene Büchlein nur 1
Mk. Der unermüdete Vorkämpfer Th. Petz in Leipzig
hat sich durch Herausgabe desselben von neuem den Dank
aller Parteigenossen verdient. Das Büchlein ist in der
Buchhandlung von B. Köpke u. Co. vorrätig.

Patentliste westfälischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff
in Dresden.

Angemeldet von: Firma Gebr. Schulz in Münster:
Wände und Decken aus mit Mörtel befestigten Regwerf
von Eisenstäben und Zandblechen. — Friedrich Pelzer in
Dortmund: Sichtbohrvorrichtung mit einstellbarer Vorbohr-
Ertheilt an: J. C. Sartorius in Sartorius: Notierende
Polgen-, Rieten- oder dergl. Pfeife. — H. Wüchelen in
Gövelsberg: Sammelmappe.

Während des letzten Krieges mußten einzelne
Truppentheile oft genug so schnell ihre Quartiere verlassen,
daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihre Tornister mitzu-
nehmen. Diese wurden ihnen dann gewöhnlich auf Wagen
nachgeschleppt. So hatte auch einmal das 61. Regiment
aus plötzlichen den Befehl zum Abmarsch erhalten. Gleich
darauf war die große Schlacht bei Sedan geschlagen wor-
den, und als die Kunde davon an den Obersten des Re-
giments gelangte, veranlaßte er seine Soldaten um sich
und verordnete ihnen in begreiflicher Rede das welters-
chütternde Ereigniß. Alle brachen in unermesslichen
Zufall aus, nur ein tieferer Kommer wendet sich mit
gleichmüthiger Miene ab und spricht gelassen: "Wieder
mal? Ja, doch, um! Turnister wären ankommen!"

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 21. März, 2¹/₂ Uhr Nachm. Fruchtmarkt.
Weizen März 000,00 April 211,00 Mai-Juni 209,25
Juni-Juli 209,75 Markt. Get. 0000 Centner. Roggen
März 000,00 April = Mai 181,75, Mai-Juni 179,25,
Juni-Juli 177,25 Markt. Get. 0000 Ctr. Hafer April-
Mai 156,75, Mai-Juni 156,75, Juni-Juli 156,75 Markt.
Get. 0000 Ctr. Rübsöl vorr. mit Rog. 61,20, ohne Rog.
60,20, April-Mai 61,40, Mai-Juni 61,60 Sep.-Okt. 61,30 R.
Get. 000 Ctr. Spiritus 70er vorr. 51,20 April-Mai 51,00,
Juni-Juli 51,10, Juli-Aug. 51,40 Aug.-Sept. 51,00 Rkt.
Weiz. vorr. 71,90 Rkt. Get. 00 000 Ctr. Petroleum vorr.
23,20 Markt. Roggenmehl 0/1 März 25,00, April-Mai
24,90 Rkt.

Bremen, 21. März. Petroleum vorr. still, 6,30
Rkt.
Antwerpen, 21. März. Petroleum fest, vorr.,
16¹/₂ März 16¹/₂ April 16¹/₂ Mai 15¹/₂ R.

Telegraphische Depeschen.

Genf, 23. März. Bei dem gestrigen Vortrage
Stöckers in einen hiesigen Saale wurde Stöcker durch
Pfeifen und Zehlen am Sprechen verhindert. Als die
Polizei einschritt entfiel im Saale eine heftige Schlägerei.
Eine Anzahl der Lärmmacher wurde mit Gewalt aus dem
Saale entfernt. Drei Maßschlichter, davon 2 Württem-
berger und 1 Preuße, wurden verhaftet.

Vom Kaiser dem Freunde empfohlen, wird **Holland.**
Tabak 10 Pfd. franco 8 Mk. täglich bei B.
Bedder in Seelen a. Satz nachbestellt. (Notariell
erwiejen.)

Kornbranntwein

a Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei

H. Klug.

Billigste Bezugsquelle:

Zucker	a Pfd. 32 Pf.	Coffee rot a Pfd. 110 Pf. u. höher
Wassersüßholz	" 32 "	Coffee gebr. " 120 "
Candis	" 42 "	Margarine a Pfd. 40 Pf.
Seifenpulver	" Pack 9 "	Rübsöl " Ltr. 60 "
Glycerinseife	" Pfd. 14 "	Petroleum " 17 "
Kernseife	" 15 "	Weizenmehl 00 " Pfd. 15 "
Toiletteseife	" 40 "	Frische Süßrahmb. " 130 "
Meis, a Pfd. 13 und höher		Wellenbutter " 100 "
Coffee-Essenz a Dose 25 Pf.		Kaffebutter " 90 "
Gesundheitskaffee " Pack 8 "		Schmalz " 50 "
Wilder-Cichorien " Pfd. 25 "		Prima Pflanzen " 35 "
Suppenmehl " 25 "		Apfelschnitzeln " 35 "

11. Aufruf. 11. TAPETEN.
Größtes Lager in
Neuhütten
Billiger wie jede
Konkurrenz
Wilh. Lynen,
Witten, Barmer,
Ruhstraße 11. Neuenweg 21.
Solide Agenten gegen
hohe Provision gesucht.

Einen Beweis für die aus-
gezeichneten Eigenschaften des
Bonner Kraftzuckers
von J. G. Maas
heißt außer seiner bedeutenden
Zeit langen Jahren erfolgten Ver-
breitung, der Umstand, daß die
Angedienten desselben keineswegs
etwa nur endliche Gebetmitten
find, wie Charlataner u. Markt-
kreierei gewöhnlich zu behaupten
vorzugeben, sondern daß die wirk-
lichen Elemente desselben einfach
aus den gegen Süssen jeder Art,
Heißekeit, Verschlimmung u.
mit Alters bewährtesten Volks-
nahrungsmitteln bestehen, stets ge-
priesen und angewandt, auch von
vielen Autoritäten der Heilkunde.
Derselbe ist in mit Gebrauchs-
Anweisung versehenen Tafeln à
15 und 30 Pfg., sowie Kraftzucker-
Bouillons in Paq. à 25 u. 40 Pfg.
zu haben bei
Joh. Wiegand, Witten.
NB. Nur dann ist man vor
Fälschungen geschützt, wenn die
Verpackung den Namen des Er-
finders J. G. Maas in Bonn
trägt.

Unübertroffen
gegen Asthma, Nerven-
schmerz, Bleichsucht, Brust- und
Magenleiden bleibt der
Hamburg-Altonaer
Wialz-Extract,
(Contor Langenfelderstr. 26)
Altona.)
Chemisch untersucht u. ärzt-
lich empfohlen, pr. H. H. W.
Wialz-Extract-Bouillon
à Packet (10 Stück) 15 Pfg.
Alleinige Vertretung für
Witten u. Umgegend:
Herr Heinrich Gräfen,
Witten.
NB. Obiger Extract be-
währt sich derzeit als bestes
Mittel gegen Influenza.

Kein Geheimmittel!
Verhandelt bei der Flasche
erhältlich.
Verkaufsstadt und Officin
Dr. Schmidt's
Gehör-Oel
seit 16 Jahren bestens bewährt
gegen temporäre Taubheit, starke
und leichte Schwerhörigkeit, Ohren-
schmerz, Ohrenneben, Ohrenschmerzen
sowie alle Arten, wie taubende
Original-Ärztliche und Dankschreiben
wirklich Geheilte beweisen.
(Nur echt mit Schutzmärkte.)
Preis per Flasche mit Gebrauchs-
Anweisung 3 Mk. 50 Pfg. Zu haben
in den renommiertesten Apotheken.
In Hamburg 4. Z. Markt.
Eichhorn-Apothek, Lange-
reihe 55

Toilette-Familien-Seife,
per Pfund 60 Pfg.,
Glycerin-Transp.-Seife,
per Pfund 70 Pfg.,
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt F. W. Reuter.

Preisabschlag.
Garantirt reine, täglich frische
Naturbutter, à M. 9.50
Schmalzbutter, " 10.50
Kolossalbutter, " 6.50
versende in Kisten à ca. 10 Pfd.
franko gegen Nachnahme.
Reine geruch, weiß, Schinken
per Pfund 90 Pfg.
H. A. Urell in Attendorf.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd.
Graue Gänse 1,30 " "
Gute frische Gänse
jedem 2,00 " "
Holländer 2,50 " "
Extra prima Halb-
dame 3,00 " "
Prima Dame 3,50 " "
versende in doppelt gereinigter,
saubere Waare fr. gegen
Nachn. Nicht conv. f. u. Damen
nehme fr. zurück.
Groben versende franco.
H. A. Urell, Attendorf i. Westf.

Vom Verkauft erübrigt!
Ein großer Posten neuer Herren- und Knaben-
Anzüge, Hosen u. c. werden zu Spottpreisen ab-
gegeben.

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Pfandleihanstalt, 27 Bredestr. 27.

Morgen den 24. d. Mts. 9 Uhr anfangend werde ich im Auf-
trage des Abwenders
200 Ctr. Kartoffeln
in größeren und kleineren Partien an der Berg-Markt. Bohn billig
verkauft.
Siedmann.

Nur Confirmation
empfehlen wir:

Contelle, Pharus am Meer des Lebens M. 7.—
Gehrts, Bilder christlichen Lebens. Herausgegeben von
G. Gerol M. 16.—
Gerhardt B., Geistliche Lieder M. 3.—
Gerol C., Palmblätter M. 3.— und 5.50.
Gott mit dir, Andachtsbuch für gebildete Christen jüngerer
Alters M. 5.—
Hammer, Leben und Heimath in Gott M. 6.—
Heinrich, Gott schütze Dich. Mitgabe für's Leben M. 3.—
Milde, der deutschen Jungfrau Weisen und Witten M. 6.—
Spicker, des Herrn Abendmahl M. 3.—
Spitta, Psalter und Harfe M. 1.20, 1.80 u. j. u.
Sturm J., Stille Andachtsstunden M. 6.—
Volto, Dichters Rufe M. 6.—
alles in eleganten Einbänden.
Sibeln. — Gesangbücher.
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung, Witten.

Evang. und kathol.
Gebet- u. Gesangbücher
in jeder Ausstattung
empfehlen
B. Koetzold & Co.,
Witten, Bahnhof- u. Bredestr.-Ecke.

Unentbehrliche Lektüre!
Man abonniere auf
die meistverbreitete
deutsche
Wochenschrift
DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.
Abonnement
verlange man
Probenummer
von dem
Verlag des Echo (J. L. Schorer)
Berlin S.W.
In Witten zu beziehen durch B. Koetzold
& Comp. Buchhandlung

En gros. En détail.
Die dauerhaftesten,
geschmackvollsten u. billigsten
Instrumente
liefert
August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950,
Pianos von 350,
Harmoniums von 80 Mk. an.
10jährige Garantie.
Kleine Ratenzahlungen
gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden
in Zahlung genommen.
Fracht-Lieferung nach allen
Stationen Deutschlands.
Mith-Instrumente.

Ziehung: 15. April 1891.
Die beliebten
LOOSE der Frankfurter
Pferdemarkt-Lotterie
400 Gewinne im Werthe von
81,000 Mk., darunter 10 elegante
Coupons u. 61 Pferde, sind à
Drei Mark zu beziehen vom
Secretariat des Landwirtschaftl.
Vereins in Frankfurt a. M.
Zu haben in Witten: in d. Ex-
pedition d. Markt. Tagesblatt, bei
J. Pfannschilling u. Carl Rein-
hold.

Hotel zum Adler.
August Rheker.

Heute Montag, den 23. März Abends 7 1/2 Uhr,
Großes Bockbier-Fest
mit Bod-Concert.

Entree 30 Pf., wofür ein der Kasse jede Person ein Bodmüße
erhält. Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Rheker.

Die Privat-Vorschule
welche Knaben für die Sexta des Realgymnasiums und Mädchen
für die 6. Kl. der Mädchenschule vorbereitet, beginnt das neue
Schuljahr am 9. April.
Anmeldungen nimmt am 24. und 25. sowie am 7. und 8. April
entgegen die Lehrerin A. Thiele, Witten, Marktstr. 14.

Monarchisch aber freimüthig
ist die in Berlin erscheinende Tageszeitung großen Stils
„**Deutsche Warte**“.
Dieses Blatt hat sich dank seiner Richtung, der Gediegenheit
und Reichhaltigkeit seines Inhaltes und der Knappheit seines Stils
im Sturm seine Leser erworben und wird von Jedermann gehalten,
der sich ein gediegenes patriotisches Blatt, seiner Familie eine an-
regende Unterhaltung verschaffen will.
Preis vierteljährlich 1 Mark.

Barmer Bandlager,
Bahnhofstraße Nr. 7.
Strickgarne für Handelsleute
zu Engros-Preisen.

Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Die neuesten Muster von:
Armbändern, Broschen, Ohrringen, Ketten,
Vorstecknadeln, Ringe u. c. in großer Auswahl bei
billigsten Preisen; massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht
(nach dem Feingehalt gestempelt) in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Pölkling,
Bahnhofstraße 26. Witten. Bahnhofstraße 26.
Reparaturen und Umänderungen in eigener Werkstatt
billig und solide.

Pfandleih-Anstalt in Witten
von **Wwe. Joh. Wilh. Wolff.**
Nord- u. Bredestr.-Ecke, empfiehlt sich dem in-
teressierten Publikum, und anvertrauten Pu-
blikum zur gef. Benutzung unter Zusage reeller Bedie-
nung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über
seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Geschäftsbücher,
in dauerhaften Einbänden,
zu billigen Preisen bei
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.
Kautschukstempel
für Vereine, Geschäfte und Private,
liefern billigt und geschmackvoll
B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung,
Witten, Ecke Bahnhof- u. Bredestr.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.
4 Mark 75 Pfg. vi.
für das II. Quartal 1891
kostet die zweimal täglich erscheinende
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5126 der offiziellen Zeitungs-Preiskliste.
Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsennotir.
Spezialcorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes feuilleton
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, des weitesten Ansehens genügende tägliche Marktberichte über
Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak,
Kupfer, Zink u. c.
Besondere Pflege der sozialen u. d. politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
Nicht das Galt u. anderer großer Zeitungen entbehrtlich
Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einzahlung des
quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende
März erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Freiwill. Feuerwehr
Witten.

Dienstag, den 23. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Gesammte Übung.
Nach der Übung:
Gemüthl. Zusammensein.
Der Hauptmann.
Wittener
Bade-Anstalt

Generalversammlung
Dienstag, den 31. März,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Adler (Böcker).
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht und Vorlage
der Bilanz für 1890.
2. Bericht der Rechnungsprüfer
und Ertheilung der Entlastung.
3. Verewendung der Ueberschüsse.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl des Aufsichtsrathes.
6. Wahl der Rechnungsprüfer
für 1891.
Witten, den 20. März 1891.
Fr. Cammerer.

Niederrheinischer
Koth- und Weißblee
Seidenfärberei,
Ferd. Krieger,
in Witten.

Bis 80 Mark
zahle ich für alte deutsche u.
Ausland Briefmarken
und Postcouverts mit einge-
druckter Marke, von 1850—73.
Kaufe auch Partien neuerer
Sorten z. B. zu wohltätigen
Zwecken gesammelte. Ankaufs-
liste gratis.
H. Steinecke, Agl. Schauspieler,
Hannover, Lemförderstr. 12.

Agenten, Reisende
u. Platzvertreter für neuartige
Holz-Montagen u. Saloufen
bei hoher Provision gesucht von
Kient & Sante, Gählenau,
Post Friedland, Bezirk Breslau.
Nachweislich größte u. leistungsfähigste
Fabrik dieser Branche
Deutschlands. Fünf Mal prä-
miirt mit goldenen u. silbernen
Medaillen, sowie 1889 Weltaus-
stellung Melbourne (Australien)

H. Kötting & Co.
Patent-Schubkarren
Fabrik
Berg-Gladbach.

Stempelfarbe
für Kautschuk u. Metall-
stempel
empfehlen
B. Koetzold & Co.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette
und Handarbeiten.
Jährlich 24
Nummern
mit 250
Schmit-
tungen.
Preis
viertel-
jährlich
Mk. 1.25
— 75 Pf.

Deutscher Verein,
Witten.

Montag, den 23. März,
Abds. 8 1/2 Uhr bei Arens:
Vortrag
des Herrn A. ten Winkel
aus Elberfeld über:
„**Deutschsozial u. christlich-
sozial.**“

Mittheilungen des Herrn Dr.
König über den sensationellen
„**Fall M. de Jonge**“.
Bücherwechsel. Gäste sind
willkommen.
Der Vorstand.
Musik-Verein.
Montag 5 Uhr.
Probe für die Damen.
Dienstag 8 1/2 Uhr.
Probe für die Herren.

Langendreer.
Am Verglich-Markt. Bahnhof.
Lemminger Straße,
in Nähe der Zeche Mansfeld.

Nur 2 Tage, Sonntag, den 22.
u. Montag, den 23. März:
J. Baumeister's
Panoptikum.
Das Kabinett enthält die
neuesten und sensationellsten
Kunstwerke unserer Zeit. Lebend-
große bewegliche Wachfiguren u.
Automaten. Unter vielen
Anderen enthält dasselbe be-
rühmte Personen der Gegenwart
und Vergangenheit; Gruppen
aus der Märchenwelt, Natura-
lien und Mineralien.
Eintrittspreise: Erwachsene
20 Pf., Kinder 10 Pf. Geöffnet
von Morgens 10 bis Abends
10 Uhr. — Zu recht zahl-
reichem Besuche ladet ergebenst
ein
Der Besitzer.

Gelegenheitskauf
für Geschäfte!
Wir haben einen Posten
Zeitung-Druckpapier (Cass) echt Deutscher.
unbedruckt und unge-
färbt im Format 63 : 93
Centimetern, den wir, um
damit zu räumen, um 15
Pfg. per Pfd. bei Ab-
nahme von mindestens 2
Kilo anbieten. Unter 20
Kilo kostet das Pfd. 20 Pfg.
Hermann Nibel & Co.,
Buchdruckerei,
in Witten,
Elberfelderstraße 38.

Seitographenmasse,
beste Qualität, u. haben bei
B. Koetzold & Co.
eine Karte
Dünger
zu verkaufen in der Rue.
Zu erfr. beim Wirth Haarmann.
Ein freundliches
Zimmer
zu vermieten. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.
Ein tüchtiges in Haus- und
Küchenarbeit erfahrendes
Dienstmädchen
wird zum 1. Mai zu mieten ge-
sucht. Frau Wernisch,
Wartenstr. 5, parterre, Hagen.
Verlag von
B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Nibel & Co.
in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit
von B. Koetzold in Witten.

No. 71.

Abonner
Zum Beginn des 2.
März
in der Unterhaltung
zum Abonnement
Das Märktische La-
beriges politische Ma-
nen patriotischen
halten. Dasselbe be-
steht Original-Artikel
reichen sowie wissen-
schaften des Verkebr-
er Landwirtschaft.
Im Feuilleton
Märktisches Heim
ellen und kleinere Ex-
zier.
Der Abonnements-
Probenummern stehen
Alle Postanstalten
angen an.
Expedition
Witten

Abonner
Zum Beginn des 2.
März
in der Unterhaltung
zum Abonnement
Das Märktische La-
beriges politische Ma-
nen patriotischen
halten. Dasselbe be-
steht Original-Artikel
reichen sowie wissen-
schaften des Verkebr-
er Landwirtschaft.
Im Feuilleton
Märktisches Heim
ellen und kleinere Ex-
zier.
Der Abonnements-
Probenummern stehen
Alle Postanstalten
angen an.
Expedition
Witten

Abonner
Zum Beginn des 2.
März
in der Unterhaltung
zum Abonnement
Das Märktische La-
beriges politische Ma-
nen patriotischen
halten. Dasselbe be-
steht Original-Artikel
reichen sowie wissen-
schaften des Verkebr-
er Landwirtschaft.
Im Feuilleton
Märktisches Heim
ellen und kleinere Ex-
zier.
Der Abonnements-
Probenummern stehen
Alle Postanstalten
angen an.
Expedition
Witten

Abonner
Zum Beginn des 2.
März
in der Unterhaltung
zum Abonnement
Das Märktische La-
beriges politische Ma-
nen patriotischen
halten. Dasselbe be-
steht Original-Artikel
reichen sowie wissen-
schaften des Verkebr-
er Landwirtschaft.
Im Feuilleton
Märktisches Heim
ellen und kleinere Ex-
zier.
Der Abonnements-
Probenummern stehen
Alle Postanstalten
angen an.
Expedition
Witten

Abonner
Zum Beginn des 2.
März
in der Unterhaltung
zum Abonnement
Das Märktische La-
beriges politische Ma-
nen patriotischen
halten. Dasselbe be-
steht Original-Artikel
reichen sowie wissen-
schaften des Verkebr-
er Landwirtschaft.
Im Feuilleton
Märktisches Heim
ellen und kleinere Ex-
zier.
Der Abonnements-
Probenummern stehen
Alle Postanstalten
angen an.
Expedition
Witten